

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, außsät. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 20. Februar 1909.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 21.

Die christlichen Gewerkschaften.

VIII.

Die organisierte Zersplitterung.

Da die bis zur Vereinigung in den Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften bestehenden katholischen Gewerkschaften und derartige Ansätze im evangelischen Lager die Folge nicht nur des Zusammenschlusses der Arbeiter in konfessionellen Vereinigungen, sondern weit mehr der ganzen wirtschaftlichen, politischen und sozialen Entwicklung waren, so hätte sie ein gegebenes Programm und ein konsequentes Betreten gewerkschaftlicher Pfade mit Sicherheit der großen Armee der übrigen gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft zuführen müssen. Das entsprach aber nicht dem Willen und den Absichten derer, die nur von der Zersplitterung der Arbeiter profitieren können. Empfahl doch 1904 die „Kreuzzeitung“, „daß, um den sozialdemokratischen, religions- und vaterlandslos geleiteten Gewerkschaften ein irgendwie wirksames Paroli bieten zu können, die christliche Gewerkschaftsbewegung auf paritätischer Grundlage mit allem Eifer betrieben und nachdrücklich unterstützt werden muß. Selbst für denjenigen, der kein Freund der Organisation der Arbeiter ist, muß hier der maßgebende Grundsatz zur praktischen Geltung gelangen: „Divide et impera“. (Zeile und herrsche! Red.) Offener kann man ja nicht eingestehen, daß die Zersplitterung der Arbeiter im Interesse des Großkapitalismus der Zweck der christlichen Gewerkschaften sein muß. Von diesem Standpunkt aus hat man in katholischen und evangelischen Kreisen die Arbeiter in die Hände zu bekommen versucht, nachdem man einmal den Drang der christlichen Arbeiter zur Gewerkschaftsbildung nicht mehr zurückhalten konnte. Diese selben reaktionären Kreise sind es auch, von denen 1906 der „Trierer Volksfreund“ schrieb: „Man will die deutsche Buchdruckerartgenossenschaft zersplittern, um das drohende, zur Nachseiferung anreizende gute Beispiel aus der Welt zu schaffen.“ Alle Redensarten, mit denen die christlichen Gewerkschaftsführer sich abquälen, nachzuweisen, daß ihre Gewerkschaften unabhängige, neutrale, gewerkschaftliche Ziele verfolgende Gebilde seien, sind für die Maß, denn ohne die Duldung und Förderung der christlichen Gewerkschaften als Zersplitterungselemente durch die Mäcker und Gönner und Beherrscher dieser Bewegung wären entweder die christlichen Arbeiter längst bei den modernen Gewerkschaften angelangt oder ausgerieben. Sagt doch selbst Kulemann auf Grund des ihm vom Kaplan Müller zugänglich gemachten Materials, daß die Anregung zu praktischer Ausföhrung interkonfessioneller Gewerkschaften, „vielfach nicht von den Arbeitern selbst, sondern von katholischen und evangelischen Führern (im geistlichen Gewande. Red.) in die Hand genommen“ worden sei.

Merding und habe man — nach demselben Kaplan Müller und dem Direktor des katholischen Volksvereins, Dr. G. Brauns — bei der Gründung der christlichen Gewerkschaften und deren Zusammenschluß in dem interkonfessionellen Gesamtverbande erwogen, ob es möglich sei, die christlichen Arbeiter den freien Gewerkschaften zuzuföhren; und nicht

nur in den Kreisen der katholischen Sozialpolitiker, sondern auch unter den Arbeitern, insbesondere den Bergarbeitern, habe damals die Ansicht vorgeherrsch, es würde möglich sein, durch Zuföhrung von christlich gesinnten Arbeitern in die bestehenden freien Gewerkschaften deren sozialdemokratischer Tendenz entgegenzuwirken. Aber „man“ sei davon abgekommen mit Rücksicht auf die von den Führern mehrfach offen ausgesprochene Absicht, die Arbeiter zum Klassenkampfe zu erziehen und die Gewerkschaften in möglichst enger Föhlung mit der Sozialdemokratie zu halten. Die christlichen Führer außerhalb der Arbeiterkreise „erwägen“ also, ob man die Arbeiter bestehenden Gewerkschaften „zuföhren“ soll oder nicht, und kommen nach reiflicher Erwägung zu dem im voraus bestimmten Resultate, daß dies nicht geschehen dürfe. Für die Entstehung und Stellung der christlichen Gewerkschaften ist das außerordentlich lehrreich.

Freilich gebraucht man die Redensart von den sozialdemokratischen Gewerkschaften, denen man die christlichen Arbeiter nicht „zuföhren“ darf, nur zu dem Zweck, um mit dem Wesen, der Geschichte und den Tatsachen der deutschen Arbeiterbewegung nicht vertraute christliche Proletarier mit willkürlichen Verdächtigungen von eben diesen Gewerkschaften abzuschrecken. Wir sind die letzten, welche die tatsächlichen Beziehungen der modernen Gewerkschaften zur sozialdemokratischen Partei leugnen würden, aber wir wissen auch, warum es nicht anders sein kann. Ein ehrlicher Mensch würde aber zugeben, daß trotz aller dieser Beziehungen die Freiheit der Person und die gewerkschaftliche Taktik und Politik nicht nur unabhängig von jener Partei sind, sondern sich oft gerade im Gegensatz zur Sozialdemokratie durchgesetzt haben. (Siehe das Unterstützungswesen, die Tarifgemeinschaften usw.) Ein ehrlicher Mensch würde auch zugeben, daß von Jahr zu Jahr die innere Selbstständigkeit der modernen Gewerkschaften sich steigert; da wollen ein paar verbindliche Redensarten, die hier und da gewechselt werden, gar nichts bedeuten. Auf die Taten kommt es an, nicht auf die Worte. Und wenn man die Bergarbeiter und die Buchdrucker in ihrer geschichtlichen gewerkschaftlichen Tätigkeit verfolgt, so ist da der Beweis vorhanden, daß beide Organisationen mit der größten Beilichtheit von Anfang an vermieden haben, andre als gewerkschaftliche Zwecke in ihren Organisationen verfolgen zu lassen. Diesen oft für sie schweren Standpunkt durchzusetzen, hat nicht selten innere Kämpfe heraufbeschworen, bei den Buchdruckern sogar zu einer Spaltung geführt (Sonderorganisation), und das alles, weil man eben keine parteipolitische Gewerkschaft sein wollte. Was einzelne Personen da in beiden Organisationen an persönlichen Opfern gebracht haben, davon haben nur wenige eine Ahnung — aber gerade diese selben Organisationen sind es, wo die christliche Zersplitterungsarbeit am rückichtslosesten und leidenschaftlichsten einsetzte. Was hat man seit 1894 nicht alles gegen den Deutschen Bergarbeiterverband von christlicher Seite in Szene gesetzt, was verbriet man mit den aus dem gewerkschaftlichen Nichts hervorgegangenen „christlichen“ Elementen — wie Hoffsch und Felber — Tag für Tag nicht gegen unsern Verband? Trotzdem noch 1902 Brust auf dem christlichen Gewerkschaftskongreß in München

den Verband der Deutschen Buchdrucker als eine wirklich neutrale Organisation bezeichnete, der er seinen Sohn zuföhren wolle. Und trotzdem diese seit Jahren gegen unsern Verband tobende Hege aus christlichen Kreisen! Das beweist eben, daß man wirkliche Gewerkschaften im christlichen Lager nicht will, sondern nur eine politische Garbe für bürgerliche Parteien, die ihre Sonne über solche Arbeiter strahlen lassen, welche willföhrig genug sind, mit dem deckenden Schild als Arbeiter ihre Klassengenossen irre zu föhren, auf daß diese nicht merken, wie sie nur Mittel zum Zwecke sind. Keine, neutrale Gewerkschaften will angeblich die zentrumpolitische M. Gladbacher Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht, in Wirklichkeit heißt es: „Zentrum ist Krumpff!“

Der Zentrumsman und Rentier Zmmelen in Nachen, damals Verleger des „Volksfreund“, agitierte für rein katholische Gewerkschaften, einige Gewerkschaften in Rheinland erklärten bei ihrer Gründung, daß sie im Sinne der Zentrumsparlei zu wirken gedächten, evangelische Führer warteten vor den christlichen Organisationen, weil sie sich in ultramontanen Händen befänden oder „ultramontane Miliren“ zeigten. Der nationalliberale Abgeordnete Franken, der Führer der evangelischen „Bochumer Richtung“, meinte noch 1906, daß ihm die christlichen Gewerkschaften schon gefallen könnten, „wenn wir die Gewähr dafür hätten, daß nicht das Zentrum dort regiert“. Franken sprach auch davon, daß man „die schwarze Fassade herunterreißen“ und dem Hause „dafür eine blaue Fassade geben“ müsse. Der württembergische Pastor Kapus sprach 1905 von den christlichen Gewerkschaften als „Zentrumsföhpungen“. Der langjährige Vorsitzende des Gewerkevereins der christlichen Bergleute und Zentrumsabgeordnete August Brust erklärte 1904, daß man in Zentrumskreisen die christliche Arbeiterbewegung durch die Parteibrille betrachtet habe und sie der Partei dienstbar machen wollte. In bezug auf die ersten gemachten und von Zentrumsleuten vereitelten Versuche, eine religiöses und parteipolitisch neutrale Gewerkschaft der Bergleute zu gründen, sagt Brust: „Versöhlt war es doch, den Versuch zur Schaffung einer neutralen Gewerkschaft gleichsam im Keime zu ersticken und dann selbst die christlich-soziale Bewegung parteipolitisch ausnützen zu wollen.“ Gerade die Geschichte der deutschen Bergarbeiterorganisationen liefert den schlagenden, unanfechtbaren Beweis, daß nur die christlichen Gewerkschaften Gnade vor den Augen der geistlichen und politischen Führer fanden, welche sich bedingungslos im Geiste der Zentrumsparlei bewegten, ja selbst die M. Gladbacher Zentralfelle („Die christlichen Gewerkschaften“. Verlag der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“. M. Gladbach. 1908. Preis 40 Pf.) muß zugeben, daß bei der Gründung des christlich-sozialen Textilarbeiterverbandes für Nachen usw. „politische Redakteure die Bewegung in ungesunder Weise beeinflussen konnten“. „Weringelt tauchten“, heißt es an einer andren Stelle, „allerdings weniger in Arbeiterkreisen als bei Parteipolitikern, Bestrebungen auf, die Gewerkschaften in einen engen Anschluß an die Zentrumsparlei zu bringen.“ Also, die Arbeiter wollten einer reinen Gewerkschaft zu-

feuern, aber „vereinzelt“ wollte man das nicht dulden! Warum so verschämt, nachdem die Sache von hinten herum glatt besorgt wird? Es kommt bloß darauf an, wie man in parteipolitischen Kreisen zum Zwecke der Abhängigmachung der Gewerkschaften taktisch vorgeht. Das werden wir den christlichen Führern noch des Bstern schildern können. Daß man „ermogen“ haben will, die christlichen Arbeiter den modernen Gewerkschaften zuzuführen, ist weiter nichts als ein schlechter Witz. Auf der andren Seite wird aber damit gesagt, daß die christlichen Arbeiter sich jegliche Verpackung gefallen lassen. Im übrigen enthält das Wort „christlich“ den Sinn, daß an freie, selbständige Organisations-tätigkeit im neutralen Sinne nicht zu denken ist, wie dies bei der Besprechung der Neutralität der christlichen Gewerkschaften noch näher zu begründen sein wird.

Wie schon an anderer Stelle erwähnt, ist die christliche Gewerkschaftsbewegung noch sehr jung; die älteste Organisation ist der „Verband Deutscher Eisenbahnhandwerker und -arbeiter“ in Xrier (der sogenannte Wolzische Verband). Wie die Gewerkschaftschriften in M. Gladbach gegen diesen losgehen, kann man in Nr. 147 des „Korr.“ von 1908 nachlesen. Diesem am 1. Mai 1894 gegründeten Verbände folgte im gleichen Jahre der „Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter“. Der Verband, der unserer Organisation das Lebenslicht ausblafen sollte, der „Zentralverband für das graphische Gewerbe“, wurde am 1. Juli 1904 gegründet. Die meisten christlichen Organisationen sind noch keine zehn Jahre alt. Maßgebend für den Zusammenschluß der christlichen Gewerkschaften in einen Gesamtverband waren die Beschlüsse des ersten christlichen Gewerkschaftskongresses in Mainz 1899. In der Hauptsache handelt es sich nur um katholische Gewerkschaften, denn der Gesamtverband der evangelischen Arbeitervereine beschloß erst 1905, „alle bisher noch nicht organisierten Arbeiter aufzufordern, solchen gewerkschaftlichen Organisationen beizutreten, die nicht auf dem Boden des Klassenkampfes stehen. Der Mainzer Kongreß ist maßgebend geworden für das Programm der christlichen Gewerkschaften. Auf dem Kongresse waren 48 Delegierte anwesend. Die Zahl der von ihnen vertretenen Mitglieder war nicht zu ermitteln. Die in Mainz aufgestellten „Leitsätze“ bilden die Grundlage des Programms der christlichen Gewerkschaften. Sie sind in der Hauptsache dekorativer Natur. In der populären Darstellung der Bestrebungen und Grundsätze der christlichen Gewerkschaften, wie es die erwähnte M. Gladbacher Broschüre tut, werden diese Leitsätze in ihren Kernpunkten zusammengefaßt und der Hauptzweck der christlichen Gewerkschaften wie folgt dargestellt:

Der Weg, auf dem sie vorgehen wollen, ist folgender: Sie schaffen eine mächtige Organisation mit den nötigen Geldmitteln, Beamten, einem Sachorgan usw. und veranlassen auf solche Weise, im Notfall auch auf dem Wege des Kampfes, den Unternehmer, diese anzuerkennen; sie schließen dann Tarifverträge ab, bauen darüber das Einigungswesen aus und verlangen vom Staate, daß er diese Wahn frei macht durch ein freies Koalitionsrecht, und daß er endlich auf Grund der durch freie Tarifverträge und freiwilliges Einigungswesen gemachten Erfahrungen ein Tarifrecht und gesetzliche Bestimmungen über das Einigungswesen schafft und ausbaut. Die christlichen Gewerkschaften sind deshalb auch keine Gegner einer staatlichen Förderung des Einigungswesens. Im Gegenteil. Sie treten energisch dafür ein, sie halten dieses Einigungswesen aber erst für die Krönung einer jahrzehntelangen gewerkschaftlichen Arbeit und für einen gewissen Höhepunkt der Organisationsentwicklung in der modernen Industrie, die sich nicht künstlich frühzeitig von oben herab herbeiführen läßt.

Im großen und ganzen kann man damit einverstanden sein, wenigstens in dieser programmatischen Erklärung der „Hauptzwecke“ der christlichen Gewerkschaften so ziemlich die Hauptsachen fehlen. Das übrige wäre auch noch ganz schön, wenn es nicht bloßes Redegeckel wäre, denn die „mächtige Organisation“, von der in jenen Leitsätzen gesagt wird, „daß Arbeiter und Unternehmer ein gemeinsames Interesse haben“, kann doch nur eine Karikatur sein. Und zwar nicht nach dem Willen der Arbeiter, sondern nach dem Willen der Führer. Sagte doch auch der „Doppelsöldner“ Schirmer

auf dem Mainzer Kongresse, man solle doch bezüglich der Ehrenräte keinen so ablehnenden Standpunkt einnehmen und an die vielen Herren denken, die die Bewegung finanziell unterstützten! Sehr „selbstbewußt“ für die Schaffung einer „mächtvollen Organisation“, zudem die „Ehrenräte“ meist bürgerliche Elemente waren, die durch Rat und Tat die christlichen Gewerkschaften fördern, in Wirklichkeit aber nur die Lustig ausüben sollten, daß in den einzelnen Organisationen nicht gegen den Parteigeist und die Interessen der bürgerlichen Gönner verstoßen wurde. Was von den Neutralitätsbeschlüssen des Mainzer Kongresses zu halten ist, darüber später, ebenso darüber, welche Einflüsse von kirchlicher Seite gegenüber den Vereinigungsbestrebungen der christlichen Gewerkschaften geltend gemacht wurden. Auf dem dritten Kongresse der christlichen Gewerkschaften 1901 in Krefeld wurde den kartellierten christlichen Organisationen der Name „Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften“ gegeben, der die Generalkommission der christlichen Gewerkschaften darstellt. Ende 1907 waren dieser Zentralinstanz angeschlossen 20 christliche Gewerkschaften mit 284 649 Mitgliedern. Die Gesamteinahmen dieser Organisationen betragen im Jahre 1907 rund vier Millionen Mark, die Gesamtausgaben drei Millionen Mark und der Kassenbestand 3 500 000 Mk. Dem Gesamtverbande der christlichen Gewerkschaften waren nicht angeschlossen sechs auf christlicher Basis stehende Organisationen mit 80 487 Mitgliedern. Dazu kommt noch der Verband der katholischen Arbeitervereine (Sitz Berlin) mit 123 000 Mitgliedern, der ebenfalls gewerkschaftliche Ziele verfolgen will, die aber selbst von den christlichen Gewerkschaften verachtet werden. Nach dem „Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften Deutschlands“ waren Ende 1907 im ganzen 18 christliche Gewerkschaftsblätter vorhanden. In Köln hat der Gesamtverband ein Generalsekretariat, außerdem besitzt er ein Bureau zur Vertretung der Arbeiterinteressen vor dem Reichsversicherungsamte, ferner sind bei den christlichen Gewerkschaften 230 Beamte angestellt. Im Reichstage sitzen sieben christliche Arbeiter als Vertreter der „Christlich-nationalen Arbeiterpartei“. Außer Giesberts sind es Marionetten, und Giesberts ist eben Zentrumsabgeordneter. So wird auch der Arbeiterzersplitterung der wohlverdiente Lohn — ad majorem dei gloriam!

Aus den Jahresberichten 1908. Mitgliedschaften.

Da Weimar nicht allzuviel Versammlungen hatte (neun vom Ortsverein und drei vom Bezirke), so beschränkt der durchschnittliche Versammlungsbesuch von 55 Proz. (gegen 50 Proz. in 1907) selbstverständlich nicht. Das kollegiale Leben ist aber sonst als gut zu bezeichnen. Bis auf das Vorkommen einer Differenz nahm 1908 einen ruhigen Verlauf. Der Mitgliederbestand ist auf 107 gestiegen. Vier Vorträge belebten die Versammlungen. Die reichhaltige Bibliothek ging auf Widerruf an die Gewerkschaftskommission über. — Wenn 1907 für Wernigerode durch den Eintritt aller Kollegen in den Verband und in den Vollgenuß des Tarifs in den Annalen dieses Ortsvereins als das bedeutungsvollste zu bezeichnen war, so muß das verfloßene Jahr als stumm und ereignislos registriert werden. Durch die Übernahme der Druckerei W. Angerstein durch Herrn Görlich war nämlich eine Fülle von Aufregungen, Janz und Streit, fast immer förmlich an den Haaren herbeigezogen, an der Tagesordnung. Versuchen zur Tarifungehör, zu Maßregelungen, Verschlechterungen der Arbeitsverhältnisse, zur Entlassung des Gesamtpersonals usw., die weit in die Einwohnerschaft hinein Kopfschütteln erregten, hieß es entgegenzutreten. Und das geschah so entschieden, daß bis jetzt der vor der Öffentlichkeit Respekt habende Prinzipal Görlich noch in die Schranken gewiesen werden konnte, ohne daß die Hilfe der Tarifinstanzen benötigt werden mußte. Nicht zuletzt war das möglich durch die ausgezeichnete Solidarität, die in Wernigerode unter der Kollegenchaft herrscht. Das Vereinsleben pulsirte unter solchen Umständen natürlich lebhaft. Die Mitgliederzahl betrug noch 39. Sejmashinen sind drei in Tätigkeit. Hervorgehoben zu werden verdient, daß in der Druckerei Brühns hingegen völlig geordnete Verhältnisse herrschen. — Wittenberg kann sich dem Ufcherlebener Bericht anschließen; auch hier war das 25jährige Jubiläum des Ortsvereins der Mittelpunkt des Jahres. Arbeitslosigkeit in der ersten Hälfte und am Schlusse sonst die Signatur des Jahres. Mitgliederstand am Anfange 111, zu Ende 114 feuernde, daneben in Durchschnittsliste noch sieben arbeitslose bzw. franke Mitglieder. Durchschnittlicher Versammlungs-

besuch 53, das ist unter 50 Proz. Mehrere sehr interessante Vorträge vermochten in nur geringem Maße den Besuch zu heben. Erwähnenswert ist die Verschmelzung der Bibliothek mit der des Gewerkschaftskartells. — Die Zahl der Mitglieder in Würzburg ist von 291 zu Beginn auf 327 am Schlusse von 1908 gestiegen, denen noch rund 30 Nichtmitglieder gegenüberstehen. Die Konjunktur war nur eine mittelmäßige, die Fluktuation dagegen sehr groß. Bis auf zwei nur selten einen Gehilfen beschäftigende Druckereien sind sämtliche tariffrei. Neugründungen von Druckereien fanden zwei statt. Von auswärtigen Referenten sprachen die Kollegen Seiz (München) und Kraß (Weipzig) in den Mitgliedschaftsversammlungen. Trotz Einführung von Besuchskarten waren im Durchschnitt nur 140 Kollegen in den Versammlungen. Der „Korr.“ wird in 160 Exemplaren gehalten, außerdem steht auch noch eine 840 Bände umfassende und sehr fleißig benutzte Bibliothek zur Weiterbildung der Mitgliedern zur Verfügung. Unter den Festlichkeiten verdient der in Würzburgs Mauern abgehaltene zweite fränkische Buchdrucker-tag Erwähnung.

Für Zwidau kann das verfloßene Jahr als gut bezeichnet werden. Zwei Ereignisse von größerer Bedeutung sind der Übertritt der noch vorhanden gewesenen Angehörigen des Gutenbergbundes in den Verband und die 25jährige Wiederkehr der Gründung des Ortsvereins. Der Mitgliederstand betrug Anfang 1908: 170, der Versammlungsbesuch durchschnittlich etwa 60 Proz. Dank der vermittelnden Tätigkeit der Vertrauensleute, deren Funktionen häufig noch immer nicht genügend gewürdigt werden, wurden tarifliche Streitigkeiten vermieden oder schnell beseitigt. Der in Zwidau abgehaltene Gantag bot neben den andren Ereignissen innerhalb des Verbandes und den drei Vorträgen belebenden Inhalts genügend Stoff zum Gedankenaustausch.

Aus dem Auslande.

Deutsche Schweiz. Wie bereits mitgeteilt, besetzt seit dem 15. Februar eine tariflose Zeit für die Maschinenseger. Daß diese Situation absolut unhaltbar ist, und daß so schnell wie möglich etwas geschehen muß, diese Ansicht ist allgemein. Die Prinzipale wollen infolge des Ausfalls der Urabstimmung über den Maschinen-segetarif bei den Gehilfen von dem beabsichtigten Referendum auf ihrer Seite Abstand nehmen. Das Zentralkomitee der Gehilfen hat sich mit einer Anfrage an die Sektionsvorstände gewendet, ob sie dem Versuche nochmaliger Verhandlungen mit den Prinzipalen ihre Zustimmung geben würden.

In der „Helvetischen Typographia“ ist das Resultat der Urabstimmung im einzelnen wiedergegeben worden. Auffällig daran ist, daß bei der großen Erregung, die in der schweizerischen Kollegenchaft über die Maschinensegerangelegenheit herrscht, sich von 2993 Mitgliedern doch 570 der Stimmabgabe enthalten haben. Geht man die größeren Sektionen durch, so ergibt sich zunächst die nach den allgemeinen Erfahrungen mit den Verbandsvororten überraschende Feststellung, daß Bern, wo sich der Sitz des Typographenbundes befindet, mit 308 gegen 125 Stimmen sich für Annahme des Maschinensegetarifs aussprach. In Zürich dagegen wurden 385 Stimmen gegen und nur 61 für den Tarif abgegeben. Ebenso liegt die Sache in Basel: 230 verneinende und nur 55 annehmende Stimmen. St. Gallen mit 196 Ablehnungen und 69 Befürwortungen ist die dritte im Bunde der für die Verwerfung des Maschinensegetarifs ausschlaggebend gewesenen Städte. Über selbst in den kleinsten Sektionen, z. B. Sitten mit zwölf ablehnenden und einer einzigen annehmenden Stimme, ist bisweilen die Opposition dominierend. In einem redaktionellen Artikel wurde anschließend an das Resultat der Urabstimmung den schweizerischen Kollegen und speziell den Maschinenseger ein Bukett bitterer Wahrheiten überreicht.

Frankeich. Aus Paris erhalten wir folgenden, vom 16. Februar datierten Situationsbericht: Die letzte Woche brachte wenig Abwechslung im Verlaufe des Streiks der Pariser Maschinenseger. Durch die Kammerdebatte über den Streit vielleicht angeregt, versuchte der Arbeitsminister Vivanti den Friedensrichter zu spielen. Er lud aus eigener Initiative je eine Delegation der streitenden Parteien zu sich. Die zahlreich erschienenen Zeitungsdirektoren erklärten einstimmig, trotzdem sie zurzeit in der Lage wären, mit Leichtigkeit alle Forderungen der Gehilfen abzugeben, da ihre Zeitungen ja erscheinen, seien sie doch zu Friedensverhandlungen geneigt und machten folgende Vorschläge: Für ein Jahr Beibehaltung des Status quo, d. h. des alten Tarifs; Bildung einer gemischten Kommission, die in dieser Zeit einen neuen Tarif auszuarbeiten sollte, dessen Opfer die Zeitungsindustrie bringen könnte usw. Nachdem die erste Delegation abgefertigt, kamen unsere Kollegen von der Maschine an die Reihe. Sie erklärten dem Minister, daß es unmöglich sei, auch nur über die von den Zeitungsdirektoren gemachten Vorschläge zu diskutieren, da ja bei Beibehaltung des Status quo die erreichte (provisorische) Vergünstigung zahlreicher Kollegen wieder verloren ginge. Die Antwort der Arbeiter unterbreitete der Minister am folgenden Tage den nochmals geladenen Zeitungsdirektoren. Resultat: Die Einigungsversuche des Ministers sind an dem Widerstande beider Parteien gescheitert. Die Versammlung der Streitenden erklärte sich mit dem Verfaßten ihrer Kommission einverstanden. Der Streit dauert also fort!

Die Aussichten werden aber immer zweifelhafter, je länger der Streit dauert. Man muß sich wirklich fragen,

ob nicht ein zeitiger Rückzug ebenso ehrenvoll, vernünftiger und auch ausichtsvoller gewesen wäre als diese ungewisse Kraftprobe.

Die Rede des sozialistischen Abgeordneten Allemane und die Antwort des Arbeitsministers über den Maschinen-sekerstreik sind als großes Plakat dieser Tage öffentlich angeschlagen worden, damit, wie es heißt, sich das Publikum ein richtiges Bild von den eigentlichen Herausforderern des Streiks machen könne, und auch weil fast die gesamte Tagespresse die Interpellation Allemane in der Deputiertenkammer fortgeschwiegen habe. Ich finde dieses Vorgehen ziemlich merkwürdig. Durch seinen umfangreichen Inhalt werden sich recht wenige die Zeit nehmen, das Plakat vollständig zu lesen; und trotzdem auch dem andern, schon länger versprochenen Plakate (mit der Bekanntgabe der neuen Tarif anermerkenden Firmen) keine überproportionale Bedeutung beizulegen ist, wäre diese Publikation doch zweckentsprechender gewesen und hätte vielleicht etwas zum Boykott der nichtanermerkenden Zeitungen von seiten der organisierten Arbeiterschaft beitragen können.

Wenn es heißt, daß die Tagespresse nicht oder entsetzt den Streit behandelt, dann ist die Hoffnung um so größer, im Verbandsorgan genau über die Vorgänge unterrichtet zu werden, das gilt namentlich in bezug auf die Provinz. Die „Typographie Française“ vom 1. Februar brachte, wie schon mitgeteilt, aber nur sechs Zeilen und die Nummer vom 16. Februar bringt weder einen redaktionellen Artikel, noch ein ausführlicheres Stimmungs-bild, sondern nur dürftige, unsubstantiierte Mitteilungen über den Maschinensekerstreik in Paris. Die sozialistische „Humanité“ bringt jedoch täglich die angenommene Tagesordnung der Streikenden.

Auch in der unerquicklichen Situation zwischen Zentralvorstand und der Pariser Sektion bzw. deren Leitung ist noch keine Besserung eingetreten. Der Zentralvorstand bekommt keinerlei Informationen oder Nachrichten von dem Pariser Sektionsvorstand. Obwohl beide Vorstände ihre Bureaus in dem gleichen Hause haben, nur durch eine Türe getrennt, muß sich der Verbandsvorstand auf Umwegen über den Stand des Streiks und die beabsichtigten Schritte erkundigen. Ich habe ihm bei Gelegenheit einer Unterredung den „Korr.“ als Informationsquelle über den Maschinensekerstreik in Paris empfohlen! Bis jetzt hat deshalb auch der Zentralvorstand noch keine Streikversammlung besucht. Sobald der Vorstand beendigt, wird der Zentralvorstand im Verbandsorgan das Wort ergreifen und mit seinem Urteil über den Streit nicht hinter dem Berge halten. Es stehen dann, sollte der Zentralvorstand den Streit abfällig kritisieren — was nach meiner persönlichen Ansicht jedenfalls eintreffen dürfte —, wieder jene der schon zur Genüge bekannten scharfen oder richtiger häßlichen Polemiken bevor, die alles andre, nur nicht befruchtend auf die Mitglieder wirken.

Korrespondenzen.

Mugsburg. (Maschinensekerklub.) Unsere Generalversammlung vom 6. Februar war von der Hälfte der Mitglieder besucht. Der Vorsitzende erstattete zunächst den Jahresbericht (der noch besondere Behandlung finden wird. Red.). Die Zurückziehung des Antrags auf Tarifierung der Monotype seitens der Prinzipale wurde lebhaft debattiert. Die Versammlung stellte sich schließlich auf den Standpunkt, daß die Geßliffen keinen Anlaß hätten, nun mit einem derartigen Antrag an das Tarifamt heranzutreten. Geßliff behauptete wurde der nun erfolgte endgültige Austritt des Kollegen Wustall aus der Zentralkommission, obgleich die Gründe desselben als berechtigt anerkannt werden mußten. Die hierauf erfolgte Neuwahl des Ausschusses ergab keine Änderung in dessen Zusammensetzung.

Mugsburg. (Bezirksmaschinenmeisterklub.) Die dritte Bezirksversammlung war auch von den angeschlossenen Kollegen in Donauwörth und Nördlingen, und zwar aus erstem Druckorte von einem, aus letztem von fünf, besucht. Die üblichen Jahresberichte werden an anderer Stelle zur Kenntnis zu nehmen sein. Gelegenheitlich der Bezirksversammlung fand auch der Schluß des Farbenmischkursus statt. Der Leiter desselben, Kollege Kiel, gab den Mitgliedern dabei noch einige praktische Winke und konnte dann den doppelt abgetateten Dank für seine Bemühungen entgegennehmen. Kollege Kiel hat sich auch zu einem Plattenjuristikursus bereit finden lassen. Sodann hielt Kollege Hans Gerstenmeyer (Nördlingen) einen Vortrag über die Zweitourmaschinen Windstraub. Die Firma Scheller & Wieseler in Leipzig hatte dankenswerterweise Material zu dem Vortrag überlassen. Die Darlegungen des Kollegen Gerstenmeyer wurden mit größtem Interesse aufgenommen. Zu einer Besichtigung der in Nördlingen in Betrieb befindlichen Windstraub wird den Mitgliedern die Hälfte der Fahrtkosten entschädigt werden. Aus der Vorstandswahl gingen die Kollegen Paul Raft als Vorsitzender und Nikolaus Gillen als Kassierer hervor. Die nächste (vierte) Bezirksversammlung soll in Donauwörth stattfinden.

Berlin. (Verein aller in Schriftgießereien Beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen — Versammlung vom 11. Februar.) Der neue Schnellgießmaschinen-tarif ist noch nicht mit den Prinzipalen beraten und schon taucht eine neue, bei Küstermann gebaute Schnellgießmaschine auf, die seit einer Woche bei Theinhardt im Betrieb ist und bis jetzt ohne Störungen arbeitet. Auf den Stuttgarter Versammlungsbericht wurde hingewiesen und die Kollegen aufgefordert, denselben zu beachten. Zum Punkt 2: „Besprechung über

die gegenwärtige Lage in unserm Gewerbe“, hob der Vorsitzende in seinem Referate hervor, daß wir 10 Proz. arbeitslose Gießer in Berlin haben; es wären noch mehr, wenn nicht zwölf Mann in anderen Städten, besonders in Süddeutschland, Arbeit gefunden hätten. Dabei werde aber in einer Dfizin mit verkürzter Arbeitszeit gearbeitet. In der auf- und absteigenden Konjunktur waren für uns die Jahre der 70er Jahre, die Jahre 1892 und 1893 und die Jahre 1902 und 1903 Jahre, wo eine größere Zahl arbeitsloser zu zählen gewesen war. In der Zwischenzeit habe es Perioden großer Prosperität gegeben. Die Buchdrucker hätten sich zu Maschinenbetrieben entwickelt, und wenn die Schriftgießereien nicht durch Einführung der Komplettschreibmaschinen leistungsfähiger geworden wären, hätten wir heute in Deutschland nicht die seit Jahren konstant gebliebene Zahl von etwa 1100 Gießern, sondern 4—5000. Dazu komme, daß durch die Sechsmaschinen aller Systeme der Bedarf an Schriftgießern zurückgegangen sei. Es habe also ein Ungleich stattgefunden, so daß die Schriftgießereien bei der gleichen Arbeiterzahl den Bedarf der vielfach vergrößerten Buchdruckerien zu decken in der Lage seien. Jetzt aber komme ein neues Moment hinzu. Die Maschinenfabriken fangen an, Maschinen zu liefern, die den Buchdrucker in den Stand setzen sollen, sein eigener Schriftgießer zu werden. Der Konkurrenz-kampf zwischen Linotype und Monotype habe dazu geführt, daß die Mergenthaler Sechsmaschinenfabrik eine Einzelbuchstabenmaschine konstruiert habe, auf der Linotypematrizen Verwendung finden. Eine derartige Maschine sei bei der Firma Wustall aufgestellt. Deren Geschäftsleitung wäre dabei, einen bisher in der Stereotypie beschäftigten Arbeiter daran anzulernen. Nachdem der Schriftgießerverband durch die bei Wustall beschäftigten Maschinenseker und Stereotypenre hier von Kenntnis erhalten, sei die Angelegenheit vor das Tarifamt gebracht und mehrmals verhandelt worden. Sämtliche Vertreter im Tarifamt nahmen den Standpunkt ein, daß an diese Maschine ein gelernter Schriftgießer gehöre. Nur Herr Wustall stand auf einem andern Standpunkt, indem er erklärte, es sei für diese Maschine nicht bauernde Beschäftigung vorhanden, sie solle nur dazu dienen, das Material zur Ergänzung des Satzes von der Linotype zu liefern. Es würde immer ein längerer Stillstand eintreten, wo der betreffende Arbeiter andre Arbeiten, z. B. Schmelzen, zu verrichten hätte. Der letzte Bescheid, der uns von dem Geschäftsführer des Tarifamts geworden sei, laute nun dahin, uns zu empfehlen, damit einverstanden zu sein, daß ein Arbeitsstereotypenre diesen Platz einnimmt. Auch der letzte Bescheid der Firma Wustall lautete gleichlautend, daß sie bei dem bleibe, was vom Tarifamt bereits mitgeteilt sei. Damit sei den Schriftgießern aber nicht geholfen, und es werde nötig sein, wenn keine andre Regelung herbeigeführt wird, Beschwerde beim Tarifschiedsgericht zu führen. Es wäre bedauerlich, daß wir einen Kampf um die Beschäftigung dieser neuen Maschine führen müßten. Wenn wir als Schriftgießer auch nicht der Tarifgemeinschaft der Buchdrucker angeschlossen seien, so haben wir doch den Gehalt der Organisation zu beanpruchen und werden nicht ruhig zusehen, wie uns eine Arbeitsgelegenheit nach der andern genommen werde. An den Gießapparaten der Lanston-Monotype sei im Prinzip die Schriftgießerei der Platz zuerkannt worden. Nach der Statistik der Brandenburgischen Maschinensekervereinerung wären aber an 33 Apparaten nur acht Schriftgießer beschäftigt. Wir würden mit Hilfe der Organisation dafür sorgen müssen, daß überall, wo nach dem Urteile der maßgebenden Instanzen ein Platz dem Schriftgießer gehöre, dieser Platz auch wirklich von unsren Kollegen eingenommen werde. Weiter seien die Schriftgießer selbst nicht frei von Schuld an diesen Zuständen, denn es wäre mehrfach vorgekommen, daß kein Gießer dafür zu haben war, die Monotype zu besetzen. Sollten sich derartige Fälle wiederholen, so wäre den Betroffenen unbedingt die Arbeitslosenunterstützung vorzuziehen. Die gegenwärtige Situation wäre nun so: Nicht nur, daß wir unter der allgemeinen Krise sehr zu leiden hätten, haben wir auch noch Aussicht, daß uns ein Teil der bisherigen Arbeit — die Mergenthaler Typen — genommen werden solle. Freilich wäre das Material, was an dieser neuen Maschine gegossen wird, nicht mit dem zu vergleichen, was in Schriftgießereien hergestellt werde. In dieser Beziehung sei die Technik nicht voraus, derartige Maschinen wären in Schriftgießereien nicht zu gebrauchen. Die anschließende Diskussion bewegte sich im Sinne des Referats. Als ein betrübendes Zeichen von Arbeiter-rückständigkeit wurde ein Fall aus der Buchdruckerei Imberg & Lesson in Neubabelsberg mitgeteilt. Dort hat ein Mechaniker die Gießapparate täglich 16 Stunden lang bedient.

-t. Bochum. Am 24. Januar tagte in Bochum eine Delegiertenkonferenz der rheinisch-westfälischen Kollegengefangene. Vertreter waren Wachen, Barmen, Bochum, Dortmund, Duisburg, Düsseldorf, Elberfeld, Essen, Gelsenkirchen, Köln, Krefeld, M. Glabbach, Münster und Neulinghausen. Diren, Sferohn und Wesel hatten sich schriftlich geäußert, während Viesefeld und Hagen auf die Einladung nicht geantwortet hatten. Die Abrechnung vom Sängertag in Köln schließt mit einem Defizit von annähernd 500 M. ab, das die Kölner Typographie gedeckt hat. Allgemein wurde die Ansicht ausgesprochen, daß etwas mehr Sparsamkeit am Plage gewesen wäre. Laut Beschluß der vorjährigen Delegiertenkonferenz in Köln soll der diesjährige Sängertag zu Pfingsten in Bochum stattfinden. Der Bochumer Verein heftig Bedenken, ob Pfingsten sich als bester Termin eignen. Eine Umfrage ergab jedoch, daß die meisten Vereine sich

für Pfingsten aussprachen. Als Festlokal sind die Räume des Stadttheaters in Aussicht genommen. Das Haupt-gemicht des Festes wird auf den ersten Feiertag gelegt, während am zweiten Feiertage die Sehmwürdigkeiten Bochums in Augenchein genommen werden sollen; u. a. mit der königliche Vergshule oder eine Besche einer Besichtigung untergehen. Ein Antrag Köln auf Anschluß an den Arbeiterfängerbund zeitigte eine eingehende Debatte. Die Meinungen hierüber waren sehr geteilt. Schließlich wurde der Antrag abgelehnt, jedoch soll auf Antrag Wachen den einzelnen Vereinen der Anschluß freigestellt sein. Ebenfalls abgelehnt wurde ein Antrag Krefeld, den Sängertag von 30 auf 20 Pf. herabzusetzen. Die Stimmung war eher für eine Erhöhung als für eine Ermäßigung. Der Punkt: „Was ist des Orts für den nächsten Sängertag“, gab Anlaß zu lebhaften Klagen über die hohen Kosten der Beschäftigung, die in dem Wunsch gipfelten, den Sängertag alle zwei Jahre abzuhalten. Die Aussprache endete mit der Aufrechterhaltung der seinerzeit in Duisburg gefassten Resolution, wonach der Sängertag alle zwei Jahre stattfinden hat, falls sich kein Verein für das folgende Jahr meldet. Da eine diesbezügliche Meldung von M. Glabbach vorlag, wurde in namentlicher Abstimmung M. Glabbach als Ort für den nächsten Sängertag (1910) gewählt. Einer unter „Verschiedenes“ gegebenen Anregung folgend, werden diejenigen Kollegengefangene rheinland-westfalens, die sich inzwischen neugegründet haben und am Sängertag teilnehmen wollen, gebeten, ihre Adresse dem festsetzenden Vereine (z. B. des Kollegen Wilhelm Kalweit, Bochum, Gneisenaustraße 3 III) einzusenden. Ferner wurde lebhaft bedauert, daß viele Kollegen andren Gesangereinen angehören, für die Kollegengefangene aber, in die sie in erster Linie hineingehören, nicht zu gewinnen sind.

Delmshorff. Das erste Stiftungsfest unser Ortsvereins verlief in schönster Weise. Es wurde in „Wentens Hotel“ durch Gesangsvorträge, humoristische Vorträge und Ball gefeiert. Die Bremer Kollegenschaft beteiligte sich in großer Anzahl. Ihr Gesangereinen Gutenberg trug durch seine vorzüglichen Vieder sehr zum Gelingen des Festes bei. Dafür auch Dank an dieser Stelle. Der Ortsverein Oldenburg sandte ein Begrüßungs-telegramm.

Duisburg. Von 421 Mitgliedern waren in der ersten diesjährigen, am 7. Februar in Sterkrade abgehaltenen Bezirksversammlung nur 124 erschienen, das ist ein ganz minimaler Besuch. Unser zum erstenmal im Kreise der Kollegen des Bezirks Duisburg weilende Gauvorsitzer Albrecht wurde vom Vorsitzenden Höner herzlich willkommen geheißen. Dann erfolgte die Mitteilung, daß der Gau Rheinland-Westfalens auch mit Mecklenburg-Vorpommern in Gegenseitigkeit getreten wäre. Hierauf sprach Kollege Albrecht in 1 1/2 stündigen Ausführungen über das Thema: „Mühseligkeit und Ausblicke“. Der Vortrag, an dem sich eine kurze Diskussion knüpfte, wurde mit großem Interesse aufgenommen. Nach dem soeben von dem Vorsitzenden der einzelnen Mitgliedschaften gegebenen Situationsberichten ist der Tarif von sämtlichen Druckereien im Bezirk anerkannt. Die Bundesratsvorschriften werden nicht so eingehalten, wie es notwendig ist. Der Versammlungsbesuch ist überall nur mittelmäßig zu nennen — leider! Wie nach Beendigung der Versammlung allgemein zu vernehmen war, hatte der Albrecht'sche Vortrag sehr angesprochen. So mancher Kollege erklärte, vieles daraus gelernt zu haben. Um so mehr muß aber bedauert werden, daß bei der erstmaligen Ausführung des Beschlusses, in jeder Bezirksversammlung einen Vortrag halten zu lassen, der Besuch ein so minimaler war. Wie kann man das Wort „Gewerkschaftliche Erziehung“ immer im Munde führen, wenn man sich ihr bei jeder Gelegenheit entzieht?

Frankfurt a. M. (Maschinenmeisterverein.) Aus dem Bericht über die Generalversammlung (unbekanntes Datum. Red.) ist zu erwähnen, daß selbst sie unter schwachem Besuche stark zu leiden hatte. § 10 des Statuts wurde auf Antrag des Vorstandes insofern geändert, als an Stelle des seitherigen Eintrittsgelds von 1 M. nur noch ein Einschreibegeld von 25 Pf. zu entrichten ist, auch für Neuausgelernte. Der Beitrag ist auf 10 Pf. pro Woche festgesetzt und wird von den Druckereifachern wesentlich mit eingezogen. Dem Kollegen Neus für sein Entgegenkommen in dieser Sache verbindlichsten Dank. Der Vorstand erfährt zum Teil eine Neubesetzung. Wenn jeder einzelne Kollege seine Schuldigkeit tut, wird die Arbeit des Vorstandes auch lohnend sein.

Hanau. Die diesjährige Bezirksversammlung fand am 7. Februar statt, wozu zwei Fünftel aller im Bezirke konditionierenden Kollegen erschienen waren, und zwar aus Hanau 32, Wschaffenburg 14, Schlichtern 3 und Gr.-Alheim 1. Nachdem der Vorsitzende einige wichtige Punkte aus dem neuen Aufsatze zur Kenntnis gebracht, erstattete er Bericht vom verfloffenen, arbeitsreichen Jahr. Erwähnt sei, daß die nächste Tagung des Gaus Mittelrhein in Hanau stattfindet und die Einführung des Lokal-zuschlags in Hanau und Wschaffenburg glatt vorstatten ging bis auf zwei Kollegen, deren Angelegenheit dem Kreisamte zur Regelung überwiesen wurde. Nimmehr erstattete Kollege Krautenberg seinen muster-gültigen Kasfenbericht. Zum Schluß dankte der Vorsitzende dem alten Vorstande für seine mühevollen Tätigkeit und richtete den dringenden Appell an alle Kollegen, den neuen Vorstand durch recht regen Besuch der Versammlungen zu unterstützen.

Heidelberg. Die am 14. Februar abgehaltene Jahres-versammlung fand am 14. Februar statt, wozu 85 Mitglieder (Heidelberg 76, Adelsheim 1, Sinsheim 1, Tauberbischofsheim 4)

Besucht. Der Vorsitzende erstattete zunächst den (an anderer Stelle noch zu findenden) Jahresbericht. Das Johannisfest soll durch einen Ausflug ins Radartal mit dem Endziele Girschtorn gefeiert werden. Der Gesangsabteilung Typographia, die für ihre Leistungen in einem großen Teile der Mitglieder leider nicht die nötige Anerkennung findet, wurde ein Zuschuß von 50 Mk. bewilligt. Eine lebhaft debattierte rief die beantragte Verlegung des Vereinslokals nach dem „Gewerkschaftshaus“ hervor, die schließlich zur Annahme gelangte. Den Schluß bildete die Neuwahl des Gesamtvorstandes.

Barlsruhe. In der am 7. Februar abgehaltenen Generalversammlung des Bezirksmaschinenvereins widmete eingangs der Vorsitzende dem nunmehr endgültig aus der Zentralkommission ausgeschiedenen Kollegen Muffall warme Worte des Dankes und der Anerkennung für sein rastloses Wirken. Der Jahresbericht des Vorsitzenden sowie die Berichte der Vertrauensmänner in den einzelnen Druckorten wurden mit großem Interesse angehört. Der bisherige Vorstand wurde mit einer Ausnahme wiedergewählt. Beschlossen wurde, künftig im Jahre vier Bezirksversammlungen, und zwar drei am Vorort und eine auswärtig, abzuhalten und den auswärtigen Teilnehmern jeweils das Fahrgehalt zu bezahlen, indes denselben bei Besuch der Monatsversammlungen das halbe Fahrgehalt gewährt wird. Eine längere, teilweise scharfe Debatte rief die Mitteilung über das Verhalten eines Kollegen hervor, der ohne Wissen der übrigen bei einer hiesigen Firma neben dem Lohne noch Prämien bezog und im Refektorien sich hervortat. Sämtliche Redner verurteilten dies Gebaren als den Prinzipien des Verbandes widersprechend. Nach Annahme einer diesbezüglichen Resolution wurde diese Sache dem Ortsvorstande zur weiteren Behandlung übergeben. Die Herbstbezirksversammlung wird in Rastatt abgehalten werden.

d. Köln. In unserer Monatsversammlung am 7. Februar gelangten zunächst Anweisungen des Zentral- und des Gesamtvorstandes informatorischen Charakters zur Verlesung. Dann wurden neun Maßnahmen, leider aber auch drei Ausschließungen vorgenommen, und zwar sämtlich wegen Resten. Es wurde darauf hingewiesen, daß man in Zukunft wegen Resten ausgeschlossenen Mitgliedern die Neuaufnahme nicht mehr so leicht machen dürfe. Der Kassenbericht vom vierten Quartale lag gedruckt vor, es fand sich dagegen nichts zu erinnern. Als weiterer Punkt stand auf der Tagesordnung ein Vortrag des Herrn Dr. med. Wöber: „Wie können wir den gesundheitlichen Gefahren des Großstadtlebens aus dem Wege gehen?“ Leider erlaubt es nicht der Raum, um die allgemeinen verständlichen, sehr zutreffenden Ausführungen auch nur stichhaft wiederzugeben; zudem muß man einen solchen Vortrag hören, um seine Anwendungen besser auf sich einwirken lassen zu können. Das war wohl auch die Ansicht, der, leider nicht allzu zahlreich erschienenen Kollegen, die dem Vortragenden durch reichen Beifall dankten. In der Diskussion teilte der durch seine bodenreformistische Propaganda bekannte Kollege Kerschmann vollkommen die Ansichten des Vortragenden, soweit sie sich auf das Wohnungsleben und seine noch elenderen Erscheinungen bezogen, und behauptete es, daß die Kölner Generalversammlung nicht Zeit gefunden hat, sich mit einem entsprechenden Antrage zu beschäftigen. Hoffentlich werde die nächste Generalversammlung mehr Zeit dazu finden, um die deutschen Kollegen auf diese fürchterliche Misere im Arbeiterleben nachdrücklich aufmerksam zu machen.

Königsberg i. Pr. (Maschinenmeisterklub Ostpreußen) Die am 24. Januar abgehaltene ordentliche Generalversammlung erfreute sich eines regen Besuchs seitens der hiesigen Mitglieder sowie von Delegierten aus den Orten Nemel, Silst, Jnsterburg, Braunsberg und Osterbe. Nicht vertreten war Allenstein. Des fernern waren neben dem Gauvorsitzer Reiskner und dem Ortsvorsitzer Waffel die Vorsitzenden der Sparten der Korrektoren und Maschinenleger in Königsberg erschienen. Durch die Agitation des Vorstandes ist es gelungen, unsere aufnahmefähigen Spezialkollegen in Allenstein, Braunsberg und Osterbe für unsern Klub zu gewinnen. Mit besonderer Befriedigung begrüßte die Versammlung die Mitteilung des Vorsitzenden von der erfolgten Wiederwahl unserer Zentralkommission. In der Diskussion wurde von allen Rednern der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß es unserer jetzigen Zentrale gelingen möge, Hand in Hand mit dem Zentralvorstand unsere beruflichen Angelegenheiten auf Grund der Kölner Resolution zu regeln. Der weitere Verlauf der Versammlung brachte die üblichen Wahlen, und zwar wurde der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt. Nach einem kurzen Resümee des Gauvorsitzers Reiskner wurde die äußerst anregend verlaufene Versammlung geschlossen. — Mit der Versammlung war eine Ausstellung von Erzeugnissen hiesiger Druckfirmen verbunden, an denen man erkennen konnte, daß auch hier namentlich die größeren Firmen bestrebt sind, der hochentwickelten Technik unsers Gewerbes nach Möglichkeit Rechnung zu tragen.

Rundschau.

Ferrienerweiterung! Das „Apenrader Tageblatt“ verlängerte die bisherigen Ferien von drei auf acht Tage für das ganze Personal.

Der Direktor der deutschen Reichsdruckerei, Geheimrer Oberregierungsrat Landbeck, tritt mit dem 1. Mai d. J. in den Ruhestand. Zu seinem Nachfolger ist, wie wir vernehmen, der Oberpostdirektor Goerte in

Doppeln auszuweisen, der zunächst provisorisch die Stelle des Direktors übernehmen soll. Bei seinem Amtsantritt soll sich der bisherige Direktor Landbeck mehrmals dahin geäußert haben, daß er für seine Untergebenen ein warmes Herz mitgebracht habe, im Laufe der Jahre hat sich aber niemand davon überzeugen können. Hoffentlich wird mit dem Dienstantritt des neuen Direktors, der noch ein unbefriedigtes Blatt ist, die in verschiedener Hinsicht bestehende Unzufriedenheit beim Personale der Reichsdruckerei schwinden. Richtiger wäre es allerdings gewesen, wenn ein sachmännlich vorgebildeter Mann an die Spitze dieses Instituts gestellt worden wäre, wodurch die Reichsdruckerei an Ansehen nur gewinnen könnte.

Zur Warnung! Verschiedene Betriebsunfälle in Buchdruckereien in der letzten Zeit geben uns Veranlassung, an dieser Stelle einige davon zu registrieren. Ein Schriftgießer wollte sich überzeugen, ob der Matrizenkasten der Gießmaschine fest angeschlossen; dabei vergaß er jedoch den Kolbenabsteller genügend zu sichern, so daß der Kolben unversehens herunterging. Durch das herausspritzende flüssige Blei zog sich der Schriftgießer infolgedessen sehr schwere Brandwunden an der Brust zu. — In ähnlicher Weise verlor sich ein Maschinenleger an einer Typographiemaschine. Während der Arbeit löste sich die Zwischenstückplatte, das flüssige Blei spritzte nach oben aus dem Kessel und verlegte den Kollegen sehr schwer im Gesicht. — Ein Maschinenmeister wollte die Ziegelstanzvorrichtung auf ihre Sicherheit prüfen. Die Vorrichtung versagte, der Drucker kam mit der Hand zwischen Ziegel und Form und erlitt schwere Fingerquetschungen. — In einem andern Falle versuchte ein Lehrling während des Ganges der Maschine Spiegele hinunterzubringen, kam aber mit dem Arme derart zwischen Luftströmungen und Druckzylinder, daß er erst nach längerer Zeit aus seiner qualvollen Lage befreit werden konnte, worauf seine sofortige Überführung ins Krankenhaus sich als nötig erwies. Drei der vorstehenden Fälle beweisen vor allen Dingen, daß die nötige Ruhe und Besonnenheit bei Übernahme der betreffenden Manipulationen nicht vorhanden war. Und wie bei allen derartigen oder ähnlichen Fällen, so sind auch hier wieder Stimmen zu vernehmen, welche ohne jede Einschränkung das Verschulden solcher Unglücksfälle ausschließlich in dem davon Betroffenen zuschreiben; hauptsächlich die Unachtsamkeit der einschlägigen Unfallverhütungsvorschriften dient solchen Kritikern zu ihren Vorwürfen. Daß solche Anklagen bei der heutigen modernen Betriebspraxis nur zum kleinsten Teil berechtigt sind, weiß jeder, der dem intimen Betrieb in den Maschinenräumen usw. nicht allzu fernsteht. Denn bei den Ursachen zu Betriebsunfällen spielen in der Regel noch manche andre Umstände mit, die zu überwinden oder zu beseitigen nicht immer in der Hand des Arbeiters liegt. Antreiberei, verfehlte Dispositionen, Überlastung und Kopfschmerz auf verschiedenen Seiten tragen in den meisten Fällen zu solch heillosen Unfällen bei. Die Unfallverhütungsvorschriften sind tote Buchstaben dort, wo man es nicht versteht, Leben und Gesundheit der Arbeiter höher zu schätzen als die Produktion. Deshalb betrachten wir es als unsre Pflicht, unsere Kollegen immer und immer wieder darauf hinzuweisen, daß in allererster Linie Ruhe und Besonnenheit bei der Arbeit zum Ziele führen kann, und deshalb dürfte es sich empfehlen, darauf zu achten, daß alle Bestrebungen, welche überlegtes und zielstrebigeres Arbeiten nachteilig beeinflussen könnten, ohne Rücksicht darauf, von welcher Seite solche Veruche auch ausgehen mögen, ebenso ruhig und besonnen, aber bestimmt zurückzuweisen. Die Möglichkeit, dies in vernünftiger, einwandfreier Weise zu tun, ohne die Qualität oder Quantität der Arbeit in auffälligen Gegenstand zu bringen, ist überall dort vorhanden, wo der gute Wille dazu nicht fehlt!

Über das Erholungsheim für das Berliner Buchdruckgewerbe in Bad Berka a. d. Elbe bringt der „Vorwärts“ folgenden Bericht: In der richtigen Erkenntnis, daß Vorbeugung das beste Mittel zur Verhütung oft schwerer Erkrankungen ist, hat der Vorstand der Ortskrankenkasse für das Berliner Buchdruckgewerbe am 1. Mai 1908 in dem idyllisch gelegenen Thüringer Städtchen Bad Berka a. d. Elbe ein Erholungsheim für Nervenleidende, Blutarmer und sonstige Konvaleszenten eingerichtet. Das Erholungsheim, inmitten herrlicher Büden- und Tannenwälder gelegen und unter ständiger Kontrolle eines bewährten Naturheilarztes stehend, ist keineswegs als ein geschlossenes Institut anzusehen. Im Gegenteil kann sich der Patient nach seinem Belieben der freien Natur oder aber dem zwanglosen Gesellschaftsspiel überlassen. Hierzu bieten ihm die zahlreichen Promenaden und Waldspazierwege und der prachtvolle Kurpark, zu welchem die Patienten freien Eintritt haben, beste Gelegenheiten. Bad Berka besitzt neben seinen heilmirrenden Mineralquellen auch vorzügliche Moore, Sand-, Sool-, Kiefernadel- und Sonnenbäder, denen sich außerdem in Sommer dieses Jahres noch ein elektrisches Lichtbad anschließen soll. Damit sind allerdings noch nicht die natürlichen Heilmittel Bad Berkas erschöpft. Durch seine bedeutenden Tannenwaldungen wird eine starke ozonreiche und zugleich milde Luft erzeugt, die ganz besonders auf nervöse, blutarmer und blutschwache Personen einen kräftigenden und appetitanregenden Einfluß ausübt. Das Erholungsheim für Buchdrucker stellt unter eigener Regie des jetzigen Besitzers, Franz Kesse, den Patienten eine ganz vorzüglich gewählte kräftige Kost und äußerst behagliche, heimtraute Gesellschafts- und Schlafräume. Mit den jetzigen Heilerfolgen in diesem Heim voll und ganz zufriedengehellig, hat sich der Vorstand — den Ratsherrn ärztlicher Beamter folgend — entschlossen, das Erholungs-

heim auch während der Wintermonate geöffnet zu halten, so daß das ganze Jahr hindurch Erholungsbedürftige Aufnahme finden können. Zurzeit ist das Heim in der Lage, jährlich über 300 Patienten zu je vier Wochen Erholungsduer aufzunehmen. Allerdings ist dies nur eine sehr bescheidene Anzahl gegenüber einem 25000 Köpfe zählenden Mitgliederstande dieser Kasse. Doch wenn die Erwartungen der Direktion in Erfüllung gehen, daß sich die Erholungsbedürftigen zahlreicher als bisher an dieser Wohlfahrtsanstalt beteiligen, dann wird sicher schon in allerhöchster Zeit ein umfangreicherer Bau erfolgen, der allen Erholungsbedürftigen Raum genährt.

Ein Buchdruckerfachkursus wurde in Rattow in den Räumen der Baugewerkschule eingeführt. Die Unterhaltungskosten sind auf 900 Mk. veranschlagt, davon trägt die Regierung 760 Mk. und den Rest die Stadtverwaltung. Der Kursus wird von 24 Teilnehmern besucht und von einem Zeichenlehrer und einem Faktor geleitet.

Erbschaften hat sich in Strempe (Holstein) ein 16jähriger Buchdruckerlehrling aus — Lebensüberdruß!

Ein Seminar für Fachredakteure ist, wie wir dem „Deutschen Buch- und Steinbruder“ entnehmen, mit den Vorlesungen über Zeitungswesen an der Technischen Hochschule in Darmstadt verbunden. Im laufenden Wintersemester ist es von 18 Studenten besucht. In den Übungen im Redigieren technischer Zeitschriften nehmen alle Mitglieder des Seminars Anteil. Die Resultate sind sehr gute und lassen darauf schließen, daß mit dieser Einrichtung ein praktischer Ausweg zur Fortbildung tüchtiger Fachblattredakteure gefunden wurde.

Breschprozeß. Der Redakteur Ullrich von der „Zittauer Volkszeitung“ wurde vom Landgerichte Waagen als Verurteilungssinstanz zu 1000 Mk. Geldstrafe wegen Verleumdung eines Arztes verurteilt. Ein andrer Mitangeklagter, ein Apotheker, erhielt 1500 Mk. Geldstrafe. Das Urteil des Schöffengerichts in Zittau lautete ursprünglich auf je zwei Monate Gefängnis.

„Zukunft“-Garden und die Presse. Der unentwegte „Wasserlandkretzer“ und Sensationsmann Maximilian Harden bereift bekanntlich gegenwärtig die größeren Städte Deutschlands, um als deutsche Zolarkritiker in sensiblen und peniblen Vorträgen indifferenten Speißbürgern die Vangeweile durch pikante Entstellungen und Verschleierungen einzelner Vorgänge in den oberen Regionen der Hofkamarillen zu vertreiben. So kam Herr Harden auch nach Stuttgart zu einem Vortrage. Sein Impresario fand es aber hier nicht für nötig, die Vertreter der Presse einzuladen, was diese vernünftigerweise ohne Ausnahme dazu bewog, auch ihrerseits von der Unwesenheit und dem Auftreten des Herrn Harden keine Notiz zu nehmen und jede Berichterstattung zu unterlassen. So ist es gekommen, daß Herr Harden — wohl zum erstenmal — unter Ausschluß der Öffentlichkeit sprach.

Die Konferenz der Gau- und Bezirksleiter der freien Gewerkschaften in Sachsen fand dieser Tage in Dresden statt. Der Zweck ihrer Zusammenkunft war die Herbeiführung einer Vertretung über eine gemeinsame Lösung allgemeiner gewerkschaftlicher Aufgaben, einheitliche objektive Information bei Differenzen und Lohnbewegungen sowie gegenseitige Unterstützung in der gewerkschaftlichen Agitation dort, wo es nötig ist. Es wurde über diese Fragen eine vollständige Übereinstimmung erzielt und eine Zentrale aus dem Kreise der 57 anwesenden Delegierten gewählt, welcher auch unser Kollege Wendische in Dresden angehört.

Gewerkschaftliche Erfolge. Mit dem 12. Februar traten in der Holzindustrie Deutschlands für 21 Städte veränderte Lohn- und Arbeitszeitbedingungen in Kraft. Es tritt eine Verkürzung der Arbeitszeit meistens von 57 auf 56 und von 53 auf 52 Stunden, in Berlin von 52 auf 51 Stunden pro Woche ein; damit ist gleichzeitig eine Lohnerhöhung von 1—2 Pf. pro Stunde durchschnittlich verbunden. Bei den gegenwärtigen daniederliegenden Wirtschaftsverhältnissen sind diese Erfolge praktisch und zielbewußter gewerkschaftlicher Tätigkeit ganz besonders zu begrüßen.

Bei der Gewerbegerichts Wahl in Elberfeld ging die Liste der freien Gewerkschaften mit 3800 Stimmen glatt durch. Eine Gegenliste war nicht aufgestellt.

Bei der Gewerbegerichts Wahl in Kopenhagen siegte ebenfalls die Liste der freien Gewerkschaften.

Die Reichsversicherungsordnung. Über das, was die beabsichtigte und vor einigen Tagen im Reichstag angekündigte Reichsversicherungsordnung bringen und nicht bringen wird, liegen zurzeit folgende Einzelheiten vor. Eine direkte Verschmelzung von allen drei Versicherungsweigen: Invaliden-, Kranken- und Unfallversicherung, wird nicht stattfinden. Ebensovienig wird der berechnete Wunsch der Arbeiterschaft auf Festschließung der Renten durch paritätisch zusammengesetzte Ämter in Erfüllung gehen. Auch mit der Teilnahme der Arbeiterschaft an der Verwaltung der Berufsgenossenschaften ist es nicht. Bringen soll die Versicherungsordnung dagegen:

1. Einheitliche Kodifikation der bisherigen sieben verschiedenen Versicherungsgeetze unter Verbesserung des Aufbaus nach Unordnung, Sprache und Form.
2. Gemeinshaftlichen Unterbau für alle Versicherungsweige, um einen leichteren Geschäftsgang und ein besseres Hand-in-handarbeiten zu erzielen.
3. Einheitlichen Instanzenzug für alle drei Zweige der Reichsarbeiterversicherung.
4. Entlastung des überbürdeten Reichsversicherungsamts.
5. Befreiung der allzweifel getriebenen Verpflichtung im Krankentassenwesen.
6. Halbierung der Beiträge und (Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 20. Februar 1909.

Reaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweils nächsten Nummer.

Nr. 21.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

der Verwaltung bei den Krankenkassen, wie dies bei den Zinnungs-Krankenkassen schon heute möglich ist. 7. Erhebliche Ausdehnung des Kreises der gegen Krankheit versicherten Personen. 8. Regelung des Verhältnisses zwischen Kassen und Ärzten oder Apothekern. 9. Beteiligung der Arbeiterschaft an dem Rentenbewilligungsverfahren. 10. Witwen- und Waisenversorgung auf Grund von Beiträgen mit Reichszuschüssen.

Zur Finanzreform. Befanctlich unterliegen zurzeit die Steuerprojekte des Reichsfiskusleiters Sydow einer gründlichen Kommissionsberatung im Reichstage. Die Verhandlungen sind durch 22 Sitzungen hindurch nahezu bis zum Scheitern oder bis zum Abschluß eines Kompromisses gediehen; das heißt, die Beratungen haben bis jetzt zu keiner Verhandlung geführt, so daß der Kaufhandel der Reichsblockpolitik wieder in Aktivität treten wird, wie wir schon in Nr. 18 andeutungsweise berichtet. Die Schwierigkeiten, die verfahrenen Reichsfinanzen einigermaßen in Ordnung zu bringen, sind nun aber inzwischen durch die Kommissionsberatungen nicht geringer, sondern im Gegenteil noch komplizierter geworden. Denn 500 Millionen neue Steuern sind kein Pappenstiel, besonders dann nicht, wenn man sich die Mühe geben möchte, zur Deckung nicht nur wie seither üblich die Besitzlosen oder breiten unteren Volksschichten heranzuziehen, sondern auch die illustre Klasse der Besitzenden selbst. Letzteres Ziel wurde bis heutigen Tags im Deutschen Reich so wenig wie in anderen Staaten verfolgt, so daß nicht die geringste Übung vorhanden ist und man nach wie vor gerade nach dieser Richtung so unbeholfen zu sein scheint wie ein neugeborenes Kind. Deshalb quält man sich lieber auch in Zukunft noch mit den Versuchen ab, zwar nicht auf direktem Wege, sondern indirekt den sojose schon bis zur Erschöpfung geschöpften deutschen Wiesel noch mehr auszusziehen. Von Leuten, welche beim Essen aus der Regierungsschüssel ziemlich vorn dran sitzen, erfährt man da so manches, wie das neue Kunststück eventuell fertiggebracht werden soll. Demnach würde die Nachlaß- oder Erbschaftsteuer als ausschlaglos zu betrachten sein, dagegen die Erhöhung der Matrikularbeiträge (das sind Beiträge, welche jeder deutsche Bundesstaat zu den allgemeinen Reichsausgaben im Verhältnisse seiner Kräfte zu leisten hat) auf den Maximalbetrag von 1,60 Mk. pro Kopf der Bevölkerung (anstatt 80 Pf. in der Sydowischen Steuer-Vorlage) ernstlich in Betracht gezogen werden. Dieser Hieb brächte statt der vorgesehenen 50 Millionen das Doppelte, also 100 Millionen Mark. An die Stelle der Gas- und Elektrizitätssteuer käme sodann als allerneueste Steuer eine Belastung der Kohlen mit 25 Pf. pro Tonne auf Steinkohlen und Koks und 10 Pf. auf Braunkohlen. Diese Steuer wird mit einem Ertrage von 60 Millionen Mark berechnet. Die beabsichtigte Weinsteuerveränderung soll durch Fortbestand der Fahrkartensteuer ersetzt werden und für die Inzeraten- und Klammersteuer soll die Zuckersteuer in bisheriger Höhe erhalten bleiben. Dagegen dürften Bier, Tabak und Branntwein mit 275 Millionen zusammen belastet werden. Zur völligen Deckung fehlen nach dieser Aufstellung noch 40 Millionen; dafür wird eine höhere Belastung des Kaffees Ersatz schaffen müssen. Mit Ausnahme der Kaffeebelastung, welcher man unter gewissen Bedingungen zustimmen könnte, tragen die übrigen Projekte einen direkt volksfeindlichen Charakter. Zwar kann man die Hoffnung hegen, daß die hier zergliedernden Kompromißvorschläge noch verschiedene Abschwächungen erfahren dürften, aber damit wird man leider nicht rechnen können, daß eine vollständige Scheitern der „Finanzreform“ eintreten wird, denn der Patriotismus der bürgerlichen Parteien ist so stark, daß sie die Lasten für das Vaterland mit ruhigem Gewissen auf die unteren Volksschichten abzuwälzen sich getrauen; andererseits sind sie aber auch so feig, daß sie nicht den geringsten Mut besitzen, von Junkern und Industriepredatoren „eine vaterländische Opferwilligkeit“ zu fordern.

Die Absperrung der Steinzeiger und Kammer in Kiel ist beendet, und zwar mit einem sehr guten Erfolge für die Arbeiter. Die Untertnehmer hatten denselben gleich ein ganzes Bündel Verschlechterungen zugemutet: Lohnherabsetzung in doppelter Beziehung, Einführung der Akkordarbeit, Verlängerung der Arbeitszeit, obligatorische Anerkennung eines unnützen hohen Arbeitsleistungstarifs und noch einige ähnliche „Kleinigkeiten“. Alle diese Verschlechterungen haben die Untertnehmer im Verlaufe des Kampfes nicht nur zurückziehen müssen, sondern sie mußten sich auch noch zu einer Lohn-erhöhung verstehen, die für Steinzeiger 5 Pf., für Kammer 8 Pf. pro Stunde, auf Jahresstaffeln verteilt, beträgt.

Grubenkatastrophe in England. Eine schwere Explosion, bei der ungefähr 130 Bergarbeiter verschüttet wurden, ereignete sich in der Kohlengrube „West-Stanley“ bei Durham.

Vericht über die Wirksamkeit der paritätischen Tarifarbeitsnachweise im IV. Quartale 1908.

(Veröffentlicht vom Tarifamte der Deutschen Buchdrucker.)

Arbeitsnachweis zu:	Durchschnittl. arbeitslos pro Woche im:						Bermittelt wurden im:					
	Oktbr.		Nov.		Des.		Oktbr.		Nov.		Des.	
	6.	Dr.	6.	Dr.	6.	Dr.	6.	Dr.	6.	Dr.	6.	Dr.
Baden	10	7	9	7	13	8	1	1	2	3	5	1
Bayern	5	7	3	1	1	9	1	1	1	1	1	1
Brandenburg	7	9	16	8	9	4	20	13	9	9	2	1
Württemberg	10	4	10	2	11	1	7	2	6	6	2	1
Preußen	638	168	464	180	434	131	270	149	801	126	238	72
Sachsen	9	9	6	4	2	2	9	2	10	3	6	2
Schlesien	19	3	6	2	4	4	8	10	12	2	6	1
Frankfurt a. M.	24	5	33	6	14	4	14	1	4	3	7	2
Breslau	64	15	61	11	82	13	50	13	23	11	15	6
Geminnh.	31	6	20	8	11	8	1	23	7	9	2	1
Danzig	8	1	4	1	2	1	14	2	2	2	1	1
Darmstadt	18	3	3	2	4	3	11	2	17	3	4	1
Düsseldorf	1	1	1	1	2	1	4	4	6	1	1	1
Dortmund	12	2	6	2	5	2	5	4	4	4	4	1
Dresden	76	21	85	12	63	11	69	19	69	19	37	12
Hildesheim	7	4	7	3	5	2	14	6	12	4	2	1
Essen	13	6	8	6	2	4	17	4	13	3	2	1
Köln	15	4	9	4	6	2	12	2	13	8	2	1
Frankfurt a. M.	54	16	37	12	46	15	27	9	25	8	19	3
Frankfurt a. O.	5	2	4	1	4	1	9	1	13	1	1	1
Freiburg i. B.	7	1	5	2	1	2	8	10	1	5	1	1
Göttingen	8	1	4	1	9	1	1	1	3	1	1	1
Hagen	6	2	6	2	4	3	9	1	2	5	2	1
Halle a. S.	16	11	14	3	25	7	37	2	14	7	15	3
Hamburg	90	20	19	18	50	17	100	82	185	21	99	25
Hannover	17	11	13	7	22	8	25	7	13	8	20	6
Hildesheim	6	1	3	1	2	1	4	1	6	1	3	1
Jena	6	1	1	1	3	2	4	1	6	1	3	1
Kaiserslautern	8	2	2	3	1	1	2	1	1	1	1	1
Karlsruhe	13	15	11	13	3	3	8	1	8	1	7	1
Kassel	8	1	9	2	5	2	2	14	2	3	1	1
Kiel	17	3	6	1	9	1	18	1	16	1	11	1
Köln a. Rh.	43	8	20	6	18	5	7	24	2	29	2	1
Königsberg	21	3	17	2	14	2	7	1	18	1	2	1
Konstanz	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	1	1
Krefeld	11	4	11	3	8	3	3	2	2	3	1	1
Leipzig	118	39	135	28	202	42	156	57	111	38	61	14
Magdeburg	27	16	13	16	18	17	55	6	60	13	35	1
Mainz	15	5	6	5	5	5	9	11	2	7	1	1
Mech.	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Mühlhausen i. G.	111	35	73	26	76	25	61	19	56	31	46	10
München	11	8	7	4	1	1	1	1	1	1	1	1
Münster i. W.	2	1	4	2	1	1	2	1	9	1	4	1
Nürnberg	96	11	26	8	19	4	14	2	24	4	21	4
Wolzen	9	1	3	2	3	2	4	1	4	1	2	1
Wuppertal	15	9	23	3	9	6	1	4	2	3	2	1
Stettin	6	5	6	17	4	4	6	21	2	9	9	1
Strasbourg i. G.	9	9	9	9	10	8	10	3	15	1	4	1
Suttgart	101	10	90	5	65	8	65	19	53	13	51	11
Würzburg	9	2	8	1	8	1	7	1	9	1	8	1

1708|462|1201|966|1399|988|1266|969|1244|1388|859|1194

Im Durchschnitt waren arbeitslos pro Woche:
 Im IV. Qu. 1907: 954 Seiger, 235 Drucker
 „ I. „ 1908: 668 „ „ 278 „
 „ II. „ 984 „ „ 285 „
 „ III. „ 1094 „ „ 480 „
 „ IV. „ 1486 „ „ 405 „
 Außerdem: 34 Maschinenseher, 20 Korrektoren, 38 Schweizerdegen, 33 Stereotyporen.

Untergeblich wurden:
 Im IV. Qu. 1907: 3788 Seiger, 945 Drucker
 „ I. „ 1908: 4881 „ „ 914 „
 „ II. „ 2795 „ „ 668 „
 „ III. „ 2609 „ „ 769 „
 „ IV. „ 3959 „ „ 896 „
 Außerdem: 45 Maschinenseher, 22 Korrektoren, 108 Schweizerdegen, 65 Stereotyporen.

Durch Umschau oder Vertheilung erfolgten Stellung:
 1340 Seiger, 980 Drucker, 48 Maschinenseher, 4 Korrektoren, 30 Schweizerdegen, 25 Stereotyporen.

Nach den Rechenschaftsberichten des Verbandes der Deutschen Buchdrucker arbeitslose Tage am Ort und auf der Reise:
 Im IV. Qu. 1908: 142106 Tage, Im I. Qu. 1907: 131081 Tage
 „ II. „ 107008 „ „ I. „ 1908: 129067 „
 „ III. „ 158446 „ „ II. „ 1907: 238418 „
 „ IV. „ 280060 „ „ III. „ 1908: 387936 „

Gestorben.
 In Berlin am 1. Februar der Seiger Hermann Kemling, 63 Jahre alt — Tod durch Erhängen; am 2. Februar der Seiger Otto Wehle von dort, 41 Jahre alt — Lebererkrankung; am 7. Februar der Seigerinvalide Ferd. Jordan von dort, 73 Jahre alt — Asthma; am denselben Tage der Seiger Paul Jenker von dort, 27 Jahre alt — Tod durch Ertrinken beim Schlittschuhlaufen; am 10. Februar der Seiger Emil Schmidt aus Merseburg, 36 Jahre alt — Magentrebs; am 11. Februar der Seiger Emil Mirus aus Oberreit, 44 Jahre alt — Brustfellentzündung; am 13. Februar der Seiger Anton Rutzka aus Krakau, 66 Jahre alt — Herzlähmung; am 15. Februar der Seiger Paul Beschmann von dort, 27 Jahre alt — Lungenentzündung.
 In Breslau der Gießerfaktor Otto Friese, 55 Jahre alt; am 10. Februar der Seiger Bruno Marx aus Hls, 32 Jahre alt — Lungenleiden.
 In Hamburg am 16. Februar der Faktor Julius Rhode von dort, 54 Jahre alt — Influenza.

In Karlsruhe am 14. Februar der Seiger Johann Wilhelm aus Nabburg (Oberpfalz), 18 1/2 Jahre alt — Lungenüberfülle.

In Leipzig am 14. Februar der Drucker Otto Rohr von dort, 64 Jahre alt — Herzschlag.
 In Straßburg-Meurdorf der Schriftgießereibesitzer Karl Ludwig Ungerer, 49 Jahre alt.

In Wien am 2. Februar der Seiger Jos. Berghofer, 54 Jahre alt; am 6. Februar der Faktor Martin Wagner, 62 Jahre alt; am 7. Februar der Seiger Ed. Maurer, 48 Jahre alt.

Briefkasten.

M. G. in Menden-Gemeer: Aus Ihrer Einfindung werden wir mit dem besten Willen nicht recht Mug; die Sache ist etwas verquirlt. Wir sehen daher lieber von einer Veröffentlichung ab. — W. S. in Karlsruhe: 2 Mk. — S. S. in Karlsruhe: 2,30 Mk. — R. S. in Berlin: 10. Kistner in Leipzig-Reudnitz, Eisenbahnstraße 11. — J. B. in Hamburg: 6,05 Mk. — R. G. in Saarbrücken. Besten Dank. Wird verwandt. Frdl. Gruß! — S. J. D. in Offenbach: In Nr. 20 erschienen. — P. S. in Biegnitz: Wird bei den Spezialvereinigungen in der Jahresberichtsumfassung gebracht werden, und zwar vielleicht in der letzten Nummer der nächsten Woche. Wenn wir die Jahres- resp. Generalversammlungsberichte nicht in gedrängter Kürze bringen würden, könnten die Schriftführer durchschnittlich noch zwei Wochen länger auf Veröffentlichung warten. — M. K. in Wamern: Ihrem Wunsch kann nur insofern Rechnung getragen werden, als die getrennte Bericht in einer Nummer erscheint. Die jetzige Form der Behandlung der Jahresberichte entspricht alten, auch in „Korr.“ oft genug laut gewordenen Wünschen. Aufschuldig findet auch diese Entlastung für den Leser wie für den Raum des „Korr.“ allgem. Anknag. Die wenigen Ausnahmen beistätigen nur die Regel. Ihr Stedensperd kann unter solchen Umständen bei uns keine Liebhaber finden. — U. B. in Lübeck: Gegen Einfindung von 23 Pf. können Sie von uns zwei Infindungen erhalten; den Kommentar begehren Sie vom Tarifamtssekretär Paul Schliebs, Berlin SW 48, Friedrichstraße 230, nach Einfindung von 1,15 Mk. per Postanweisung. — „Interessant“: In solchen Fragen erteilen wir grundsätzlich keine Auskunft. Da müssen Sie sich schon an den Verbandsvorstand wenden. — U. D. in Bremerhaven: Jawohl!

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 28, Mariendorfer Straße 13, I. Verbandsrat: VI, 11191.

Erzgebirge-Bezirk. Unser diesjähriger Gautag findet am 13. April in Chemnitz statt. Anträge sind bis spätestens den 10. März an den Gauvorsteher einzureichen.

Schweifen. Der Gautag findet am 11. April (erster Osterfeiertag) in Königsberg in der „Jubiläumshalle“ statt. Anträge sind bis zum 10. März an den Gauvorsteher H. Reiskner in Königsberg i. Pr., Nikolaistraße 4 III, einzufenden.

Abressenveränderungen.

Bremen. (Maschinenseherklub.) Vorsitzender: F. Birz, Contreflatte 205; Kassierer: D. Zieffe, St. Magnusstraße 30.

Wentzen (Oberschl.). Ortsvorsitzender: M. Illrich, Parallelstraße 6. Orts- und Bezirkskassierer: Schwarz, Friedrichstraße 12 I. Die Herren Ortskassierer im Bezirke werden ersucht, jedwede Abrechnung nur mit Kollegen Schwarz abzuschließen.

Bünde i. W. Vorsitzender: Alfred Kaltenbach, Feldmark 215; Kassierer: F. Tiemeyer, Herforder Str. 180.

Düren (Rheinland). (Maschinenseherverein.) Vorsitzender: Engelbert Reimer, Jülicher Straße 21; Kass.: Matthias Keller, Paradiesstraße 29.

Essen. (Maschinensehervereinigung Rheinland-Westfalen.) Vorsitzender: F. Müller, Werden (Ruhr), Bunterstraße 1; Kassierer: C. Harms, Essen (Ruhr), Klosterstraße 18.

Biegnitz. (Maschinenseherverein.) Vorsitzender: Paul Schneider, Wilhelmstraße 11; Kassierer: Edwin Michler, Schneidstraße 5 d.

Stauffurt-Weipoldshaff. Vorsitzender: Gust. Reich, Stauffurt, Molltstraße 8.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Wuppertal (Oberschl.) der Seiger Bruno Wzrejona, geb. in Malino (Kreis Aachen) 1889, ausgl. in Bönen (Schlesien) 1907; war noch nicht Mitglied. — In Labrge der Seiger Jos. Joschik, geb. in Worgenvoth 1888, ausgl. in Labrge; war schon Mitglied. — May Ulrich in Wentzen (Oberschl.), Parallelstraße 6.

In Bremerhaven der Seher Jof. Schwager, geb. in Frauenfeld (Schweiz) 1834, ausgel. daf. 1904; war schon Mitglied. — S. Hartmann in Geestemünde, Gartenstraße 30.

In Breslau 1. der Stereotypur Rudolf Zulauff, geb. in Breslau 1879, ausgel. daf. 1897; 2. der Seher Karl Rother, geb. in Saarau 1871, ausgel. daf. 1890; waren schon Mitglieder. — In Dls (Schlesien) der Drucker Rudolf Wante, geb. in Wittvaur 1886, ausgel. daf. 1905; war noch nicht Mitglied. — S. Härtel in Breslau, Friedrichstraße 100a II.

In Burglengenfeld der Seher Georg Rubenbauer, geb. in Sulzbach 1892, ausgel. in Nabburg 1908; war noch nicht Mitglied. — In München 1. der Korrektor August Bergmann, geb. in Fulda 1882, ausgel. daf.; war noch nicht Mitglied; 2. die Seher Heinrich Bradenhofer, geb. in Nördlingen 1881, ausgel. in München 1898; war schon Mitglied. — In Schweinfurt der Schweizerbege Franz Krämer, geb. in Schweinfurt 1889, ausgel. daf. 1906; war noch nicht Mitglied. — In Wunfiedel der Schweizerbege Karl Habermeyer, geb. in Kellheim 1891, ausgel. daf. 1908; war noch nicht Mitglied. — Jof. Geiz in München, Holzstraße 24 I.

In Effen die Seher 1. Karl Frohn, geb. in Wachen 1860, ausgel. daf. 1880; 2. Hermann Verfoth, geb. in Bodum (Kreis Krefeld) 1888, ausgel. in Krefeld 1906; 3. der Drucker Richard Kappert, geb. in Berlin 1864, ausgel. daf. 1883; waren schon Mitglieder. — Otto Kraus in Effen-Mittenscheid, Alfredstraße 1.

In Hamburg die Bruder 1. Edmund Voigt, geb. in Erfurt 1881, ausgel. daf. 1902; 2. Albert Kieß, geb. in Leipzig-Schönefeld 1879, ausgel. daf. 1897; waren schon Mitglieder. — W. Dreier, Felsenbinderhof 57 I.

In Holzminden der Drucker Friedrich Schäfer, geb. in Hannover 1888, ausgel. daf. 1907; war schon Mitglied. — Wilh. Neuter in Braunschweig, Raftanienallee 40a.

In Kiel 1. der Seher Karl Tobias, geb. in Vielitz

(Ostereich) 1888, ausgel. daf. 1907; 2. der Drucker Georg Schneider, geb. in Jena 1876, ausgel. in Magdeburg 1895; waren schon Mitglieder. — E. König in Kiel, Schauenburger Straße 58 II.

In Kirchhain (Kauflig) die Seher 1. Joh. Niklas, geb. in Niga (Rußland) 1884, ausgel. daf. 1902; 2. Boris Gähler, geb. in Rodz (Ruß.-Polen) 1888, ausgel. daf. 1904; waren noch nicht Mitglieder. — W. Ved in Kottbus, Schwanstraße 1.

In Krimmitschau der Seherstereotypur Raimund Schöbe, geb. in Winterberg 1891, ausgel. daf. 1908; war noch nicht Mitglied. — In Kirchberg die Seher 1. Paul Sippel, geb. in Eriebes 1885, ausgel. in Zeulenroda 1904; war schon Mitglied; 2. Paul Gläfer, geb. in Woda 1878, ausgel. in Eibenrod 1896; 3. Georg Otto Flemm, geb. in Altenberg 1885, ausgel. daf. 1904; 4. der Schweizerbege Martin Enginger, geb. in Waldenburg i. B. 1865, ausgel. in Dondorf 1883; waren noch nicht Mitglieder. — E. W. Stoy in Chemnitz, Jahnstraße 20.

In Mählfhausen i. Thür. der Schweizerbege Karl Kargus, geb. in Nordhausen 1870, ausgel. daf. 1890; war noch nicht Mitglied. — In Heiligenstadt der Drucker Heinrich Fünemann, geb. in Weiskeden 1887, ausgel. in Heiligenstadt 1905; war noch nicht Mitglied. — Hugo Langloß in Götta, Remfäster Straße 4.

In Stuttgart der Drucker Andreas Weigold, geb. in Glatten (N.-A. Freudenstadt) 1881, ausgel. in Schweningen a. D. 1899; war schon Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Jakobstraße 16 p.

Arbeitslosenunterstützung.

Kempten (Bayern). Den reisenden Kollegen diene zur Nachricht, daß ab 1. März die Reiseunterstützung im neuen Verkehrsbaue von „Bürgeraal“ (nördl. dem Bahnhof) abends von 6—7 Uhr ausgesetzt wird. Die Herren Verbandsfunktionäre der umliegenden Bahnhöfe werden ersucht, die reisenden Kollegen hierauf aufmerksam zu machen.

Verammlungskalender.

Barmen. Verammlung heute Sonnabend, den 20. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale, Wupperstraße 11.

Saathen (Oberholl.) Bezirksverammlung Sonntag, den 14. März, in Kattowiz, Hotel „Deutsches Haus“. Anträge bis 4. März an den Bezirksvorsitzenden.

Breslau. Maschinenseherverammlung Sonntag, den 21. Februar, vormittags 10 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Goldener Aach“, Hufschmiedstraße.

— Maschinenseherverammlung (Schlesien) Sonntag den 21. Februar, vormittags 11 Uhr, im Vereinslokale bei Hartwig, Werderstraße.

Burg b. M. Verammlung heute Sonnabend, den 20. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale, Chemnitz-Platz.

Danig. Verammlung Sonntag, den 21. Februar, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschau“, Heilige Geißstraße 82.

Deffau. Verammlung heute Sonnabend, den 20. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftsheim“.

Görlitz. Maschinenseherverammlung Sonntag, den 21. Februar, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokale Brünners Restaurant, Kriehelstraße.

Hamburg-Altona. Vorstandssitzung Montag, den 22. Februar, abends 9 Uhr, im Vereinsbureau, Weitenbinderhof 57 I.

Kassel. Vertrauensmännerverammlung Montag, den 22. Februar, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftsheim“.

Osabrück. Bezirksverammlung Sonntag, den 21. März, nachmittags 2 Uhr, in Welle im Restaurant Bohm (am Bahnhof). Anträge bis 14. März an den Bezirksvorsitzenden.

Waldenburg i. Schl. Verammlung heute Sonnabend, den 20. Februar, abends 8 Uhr, im Vereinslokale „Gorkauer Bierhalle“.

Zentralkommission der Maschinenseher Deutschlands.

Vorsitzender: Reinhold Holz, Berlin N 58, Schönfließer Straße 6; Kassierer: Max Böllhoff, Zehlendorf, Wannseebad, Schönower Straße 3 III.

Den verehrlichen Vereinen zur Mitteilung, daß sich die Zentralkommission nach dem Ausscheiden der Kollegen B. Muffial und M. Michalski nunmehr aus folgenden Kollegen zusammensetzt: R. Holz, M. Böllhoff, A. Meyer, G. Hildebrandt, A. Luid, D. Fuchs, A. Heitfelder.

Sehr gute Buchdrucksmaschinen, sehr gute Steindruckpressen von 12 bis 24 Zeilen sowie einen Rollen Lithographiestein hat billig zu verkaufen Kurt Kobisch, Wilsersleben, Klosterhof Nr. 10. [305]

Lohnenden Nebenberdienst
finden Buchdrucker, Schriftseher durch Übernahme einer Agentur für renommierte Feuerversicherung. Werte Offerten unter A. E. 246 erbeten an Rudolf Woffe, Erfurt. [238]

Wiederverkäufer
überall gesucht.
Hohe Provision.
Gegen das Ansehen der Brillengläser beim Einsetzen in warme Lote bewährt sich vorzüglich der Hydrokist. Gegen Einbindung von 50 Pf. (auch in Marken) erhältlich bei Grändle, Wurg am Rhein. [281]

Tüchtiger Maschinenmeister
für Tabellen, Formulare und Plattenruck zum 8. März in dauernde Stellung gesucht. Beste Offerten mit Zeugnisabschriften unter erbeten an A. Pittmann, Bromberg. [307]

Tüchtige Gesiker für Hand- und Sohlsteggießmaschine
sucht
S. Ch. Zanter in Nürnberg. [290]

Tüchtiger Inzeratenseher
Werk- und Tabellenseher, sucht als solcher oder als Inzeratenseher (auch Inzeratenseher) dauernde Anstellung. Gut Besin oder Prov. Brandenburg bevorzugt. Beste Offerten unter Nr. 301 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. — Suchender ist im **Stempelsatz** bewandert.

Illustrationsdrucker
selbständig u. zuverlässig, 23 Jahre alt im Besondere großer Formate, im Farbenruck sowie in allen Druckerarten bew. sucht sich in Süddeutschland zu verandern. Bestmögliche Druckproben u. gute Zeugn. z. Verfügung. W. Dff. u. S. 308 an d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Wer sich zum Faktor
oder zum ersten Akzidenzsetzer ausbilden will, dem ist der einjährige Besuch des Technikums für Buchdrucker zu empfehlen. Es wird leichtfasslicher Unterricht erteilt in folgenden Fächern: Akzidenzsetz aller Art, Skizzieren, Farbentz, Tonplattenschnitten, Faktorarbeiten, Druckreliebschneiden, Zinkätzung, Drucktechnik usw. Zahlreiche Anerkennungs- und Dankschreiben. Am 1. April beginnt ein neuer Kursus. — Prospekt durch die Geschäftsstelle Leipzig-R., Senefelder-Strasse 13—17.

Monolinefeker mit langjähriger Praxis möglichst zum sofortigen Antritt gesucht. Beste Offerten sind zu richten an die Monoline-Maschinenfabrik, Aktiengesellschaft, Berlin SW 13. [244]

Berein der Stereotypure und Galvanoplastiker von Dresden
und Umgegend.
Sonntag, den 21. Februar, nachm. 4 Uhr, in Schmidts Gasthaus, Kleine Plauenische Gasse 2 I.
Verammlung mit Vortrag über die Holzschneidkunst.
Zur gefälligen Kenntnis auch der anderen Spartenkollegen, daß genannter Vortrag im obigen Lokal und nicht im „Hofhaus“ stattfindet. Der Vorstand. [300]

Wenn wir Sie sprechen könnten
würden wir Sie sicher davon überzeugen, dass Sie durch direkten Bezug aus unserer Fabrik in Anzugstoffen, Palettotstoffen, Hosenstoffen, Westenstoffen, Damentuchen etc. unbedingt Vorteile haben. Spezialität: Erstklassige Neuheiten in besser. Qualität zu allerbilligst. Preis. Verlang. Sie durch Postkarte Must. wir senden dieselb. sofort franko ohne Kaufzwang.
Lehmann & Assmy, Spremberg L. 59
Grösste u. älteste Tuchfabrik Deutschlands dies. Art.



Anhang zum Tarife
von Konrad Eydler.
Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestellungen nehmen die Herren Verbandsfunktionäre nahe sowie Georg Böllhoff, Leipzig, Salomonstraße 8, entgegen.

9 Jahrgänge „Deutscher Buch- u. Steindruck“ (1898—1908), tabellelos gehalten, sind für die Hälfte des Wertes veräußert. [304]
Joh. Jungnickel, Weissen, Schulpfatz 2.

Stottern
kann jeder selbst radikal beseitigen. Briefliche Auskunft kostenlos! (Rückporto.) [271]
P. Lössin, Berlin W 57.

Um Ang. der Adresse des Seheren Karl Gehrig aus Gava u. T. (S.-B.-Str. 29/114) Ritter Chr. Haas, Kiel, Jungmannstraße 55. [291]

Meinel & Herold
Harmonika-Fabrik
Klingenthal (Sach.)/W. A.
Liefere unter voller Garantie Harmonikas in über 100 versch. Nr. Sittren v. Nr. 8.50, Goldtaren von Nr. 5.50. Selten von Nr. 4. an. Mundharmonikas, Bandharmonikas, Diatons usw. Dreifach-, Multifach-, Garantie-Veränderungsmo. Neuester Katalog an Jedermann frei.

Buchdruckerkitel
aus gutem Körper Nowa 110 120 130 140 cm lang
Achselschluss 2,85 2,50 2,75 2,90 Mk.
aus Prima Körper Nowa 2,90 3,10 3,25 3,40 Mk.
oder aus gestreift Rogatta

Wurzel & Co., Berlin, Brückenstr. 13.
Fabrik für Berufskleidung. [568]

Stenographie Unterr. n. Gabelsberger oder in Briefschreibweise und leicht N. Kuch, Leiter der Fernschule der Stenographen- u. Buchdr. in Deutschl. Münster i. W.

Goldner Winkelhaken
Leipzig, Friedrichstraße 9, Leipzig
empfehle saubere Betten von 50 Pf. an. „Korrespondenz“, „Allgem. Anzeiger“, „Buchdr.“ Woche“ liegen aus. [177]
Paul Madam, alter Verkehrswirt.

Gastwirtschaft Imhoff
Köln am Rhein, Perlengraben 36.
Logis — 40 Pf. — Zimmer mit 2 Betten Brausebad frei. pro Bett 50 Pf.
Empfehle ferner:
Zimmer allein 1,50, 2 Nächte 2,50, 3 Nächte 3 Mk.

Am 16. Februar verstarb unser werter Mitglied, der Faktor
Julius Rhode
aus Hamburg im 54. Lebensjahre. [811]
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

Am 14. Februar verstarb nach längerem Leiden an Lungentuberkulose unser lieber Kollege
Johann Wilhelm
aus Nabburg (Oberpaltz) im Alter von 18 1/2 Jahren. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. [902]
Karlsruhe. Die Kollegen
der G. Braunschen Hofbuchdruckerei.

Am 14. Februar verschied nach sechswöchiger Krankheit unser treues Mitglied, der Setzer
Johann Wilhelm
aus Nabburg (Oberpaltz), im Alter von 18 1/2 Jahren. Sein Andenken wird stets in Ehren halten [908]
Der Ortsverein Karlsruhe.

Am 16. Februar verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser langjähriger Kollege und Faktor
Julius Rhode
im 54. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Hamburg, den 17. Februar 1909 [310]
Die Kollegen der Buchdruckerei Martin Phillipsen.